

HEIMAT BRIEF

Nr. 217

WEST
KREIS MÜNSTERLAND
BORKEN

August - September 2011

Neueste "Spinnerei" des Landschaftsverbandes

Bocholt - Als „neueste Spinnerei“ bezeichnete *Peter Landmann vom NRW-Kulturministerium* das neue Textilmuseum des Landschaftsverbandes, das in Bocholt eröffnet wurde. Allerdings war das offenbar keine despektierliche Wertung, sondern eine Anspielung auf die vorangegangene Nutzung der Gebäude als Baumwollspinnerei.



Rund 500 Gäste kamen zur Eröffnungsfeier

Für knapp 6 Millionen hatte der Landschaftsverband den Komplex umgebaut, vorher war für knapp 2,5 Millionen das Grundstück gekauft worden. Im „Textil-Werk“, so der neue Name, sollen Museum, Kunst und Kultur zusammenkommen. Es soll auch eine Initialzündung für ein neues Bocholter Stadtviertel an Aa und Industriestraße werden. Hier hofft die Stadt auf Geld der „Regionale 2016“.

Dieser Artikel wurde dem Bocholter-Borkener-Volksblatt vom 02.09.2011 entnommen.

Eröffnung des TextilWerks Der neue Blick auf Bocholt

Bocholt - Einige Schätze bleiben der Öffentlichkeit verborgen, etwa das historische, hässlich-grüne Treppenhaus mit seinen Rundbögen oder die „Männerbrausebäder“ am alten Eingang. Aber es gab auch sonst genug zu sehen beim dreitägigen Eröffnungsreigen des neuen „TextilWerks“ an der Industriestraße.

Das Museum bot Führungen im Stundentakt, zeigte eine sehenswerte Ausstellung, ein Kunstprojekt und bot kinderleichte Rundgänge, bei denen die Kleinen lernten, dass „Hänsel“ nicht nur eine Märchenfigur ist, sondern auch eine „Häkelgalonmaschine“ sein kann. Man darf aber getrost annehmen, dass all die Besucher nicht plötzlich nur ihr Interesse an der Textilhistorie entdeckt haben. Vielmehr zog die Kombination von Museum und altem Gemäuer die Leute an.



Rote Treppe als roter Faden
(Fotos: Sabine Hecker, BBV)

Und sie sahen ein originelles Konzept: Überall ist die Lust spürbar, möglichst viel von der alten Baumwollspinnerei Herding zu zeigen. Die Wände behielten den alten Putz, die Böden blieben erhalten, ebenso die vielen schmalen oder breiten oder rostigen Pfeiler, der Flaschenzug im „Batteursaal“...

Durch ein Raum-im-Raum-Konzept halten

Kurz informiert – Terminvorschau

- Samstag, **29. Okt. 2011, 10 Uhr: Tag des Platt** im Pfarrheim HI. Familie, Südstraße, in Rhede
- Samstag, **29. Okt. 2011, 14:30 Uhr:** 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft Achterhoek-Westmünsterland im Pfarrheim HI. Familie, Südstraße, in Rhede – Thema „Nachbarschaft braucht Pflege“
- Donnerstag, **3. Nov. 2011, 17 Uhr:** Treffen der Heimatvereine Bereich Bocholt, Isselburg und Rhede in Anholt zur Herbsttagung
- Samstag, **5. Nov. 2011, 14:30 Uhr:** AG Genealogie im Kapitelshaus in Borken

INHALT

AKTUELLES.....	2
JAHRESBERICHTE.....	3
VEREINSNACHRICHTEN.....	3
BUCHTIPPS.....	14
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN.....	15
WAS - WANN – WO.....	18
PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.....	21
IMPRESSUM.....	22

moderne Räume immer Abstand von den alten Wänden und Decken, etwa die Toiletten oder die Zimmer fürs Catering. Die fixe Idee, möglichst wenig zu verändern, wird zur Marotte: Im Erdgeschoss hängt noch ein alter Wandzettel der warnt: „Vorsicht Rattengift“ - und er wird mit modernem Plexiglas geschützt.



Warnung hinter Plexiglas

Natürlich aber wurde fürs Museum auch umgebaut. Das Kesselhaus wick dem Eingang, im Foyer (altes Maschinenhaus) musste die Zwischendecke raus und wo früher der Seilgang die Energieübertragung sicherstellte, hängt jetzt eine freischwebende Treppe mit rotem Belag. In der Gedankenwelt des Architekten Prof. Uwe Brückner sorgen nunmehr die Besucher auf der Treppe für die Energie im Textilmuseum. Nun ja, aber schön ist die Konstruktion trotzdem.

Manche Gäste verbanden mit ihrem Besuch emotionale Erinnerungen. So *Hartmut Bösing*, der vor fast 60 Jahren seinen blinden Vater immer zur Arbeit in die Spinnerei gebracht hatte.



Die Aussicht von der Dachterrasse des Cafés. Im Hintergrund die Christuskirche.

Das Museum ist aber nicht nur Museum, in dem sich Ausstellungen abwechseln, sondern es bietet mehr: Die Bühne Pepperoni verlegt ihren Veranstaltungsort ins Textilwerk, die Musikschule nutzt es als Probenomizil und die Bevölkerung hat ein neues, ungewöhnliches Café. Es ist ein gläserner Kubus auf dem Dach des Museums. Man darf hoffen, dass während des sonnigen Samstags die Klimaanlage aus war, sonst wird's im Sommer wohl ein Problem geben. Schön ist aber die Dachterrasse und von dort der weitere Blick auf Bocholt.

Die nähere Aussicht zeigt indes nur Sheddächer und Gewerbe-Zweckbauten. Aber das kann sich ja ändern, wenn die Stadt Geld für ihr neues Viertel „Kubaa“ bekommen sollte.

Bei der Einweihung am Freitag verglich *Dirk Zache*, der Chef der Industriemuseen, Bocholt mit London und New York. Das mag gewagt sein. Aber ein wenig Großstadtflair vermittelt das neue „TextilWerk“ auf jeden Fall.

Dieser Artikel von Volker Morgenbrod erschien am 05.09.2011 im Bocholter-Borkener-Volksblatt

AKTUELLES

Denkmaltag 2011: Besuch der Friedhöfe in Gemen und Borken

BORKEN-GEMEN UND BORKEN. Am „Tag des offenen Denkmals“ standen in diesem Jahr in Borken Friedhöfe auf dem Programm. „Das 19. Jahrhundert war eine Zeit des Umbruchs, der sich auch auf den Friedhöfen bemerkbar machte“, meinte *Ortsvorsteherin Ursula Zurhausen*, die in Gemen die Führung über die alten Friedhöfe an der Neumühlenallee übernommen hatte. Und sie wußte viel Interessantes zu zeigen und zu erklären, dass Friedhofsbesucher im Allgemeinen übersehen oder, wie die Gruftkapelle, gar nicht zu sehen bekommen.

Der Friedhof in Gemen wurde 1802 vom Freiherrn von Bömelberg den Kirchengemeinden übereignet, die bisher ihre Toten im Umfeld der beiden Kirchen bestattet hatten. Als Simultanfriedhof nutzten beide Gemeinden die Fläche gemeinsam, erst später entstand die Trennung nach Konfessionen, die aber heute nur noch andeutungsweise erkennbar ist. Damals gab es den Unterlagen nach auch eine Ecke von 36 Quadratmetern für die „Heiden“.

Zurhausen konnte auch auf einige der ältesten Grabsteine hinweisen, wie das Grabmal der Familie Lühl hinter dem Ehrenmal, das Kreuz des Landrates von Basse, der zunächst bei Haus Pröbsting ruhte, später dann nach Gemen überführt wurde. Erhalten ist auch der Grabstein des Komponisten Ludwig Weber (1891 – 1947), der nach dem Krieg auf der Jugendburg gewohnt hat.

Von Interesse war natürlich die Gruft der Grafen von Landsberg-Velen-Gemen, die 1912 mit der Kapelle errichtet wurde, die heute als Einsegnungskapelle für die Beerdigungen dient. Zehn der insgesamt 36 Plätze in der Gruft sind von Mitgliedern des Hauses belegt. Dabei dürfte es auch wohl bleiben.



wurde der Friedhof erstmals belegt, er ist Nachfolger von zwei jüdischen Friedhöfen an der Aa, an die heute ein Gedenkstein erinnert.

Am Nachmittag führte der *Historiker Thomas Ridder* über den Borkener Friedhof am Butenwall, der am 4. Januar 1807 in Gebrauch genommen wurde. Vorher wurden die Borkener auf dem Kirchhof rund um die Remigiuskirche bestattet. Das Portalhaus entstand 1896 und trägt die Inschrift „Aus Gottes Hand in Gottes Hand“.

Dieser Artikel und das Foto wurden von mge übersandt.

Zeitlich eingerahmt war diese Führung von zwei weiteren Friedhofsführungen in Borken. Am Vormittag informierten *Walter Schiffer und Dr. Norbert Fasse* über den jüdischen Friedhof am Replingsfunder. 66 Grabsteine geben hier noch Zeugnis von den jüdischen Mitbürgern, die einmal in Borken gelebt haben. 1895

Jahresberichte

Jahresberichte sind im Zeitraum August und September nicht eingegangen.

VEREINSNACHRICHTEN

Schützen mit dabei: Heimatverein Ahaus wächst auf 270 Mitglieder



Julius Terlohr und Walter Hackenfort, Schützenverein Feldmark Süd, freuen sich mit Ralf Büscher und Rudolf Hegemann vom Heimatverein Ahaus (v. l.) über die Zusammenarbeit.

AHAUS. Erstmals seit Gründung im Jahr 1902 zählt der Heimatverein Ahaus über 270 Mitglieder. Neuestes Mitglied ist jetzt der Schützenverein Feldmark Süd, der anlässlich seines 50. Vereinsjubiläums auf den *Heimatverein Ahaus* zugeht, um gemeinsam eine Festschrift zu erstellen.

Der Arbeitskreis „Schützenwesen“ unter Leitung von *Rudolf Hegemann* sammelt dafür Fotos, historische Berichte und Dokumente aus den Ahauser Schützenvereinen.

„Der Bürger- und Junggesellen Schützenverein Ahaus und jetzt Feldmark Süd sind die Speerspitze“, so *Ralf Büscher*, *zweiter Vorsitzender des Heimatvereins*. „Ich bin mir sicher, dass weitere Schützenvereine zu uns stoßen werden und wir so die ‚gemeinsame Tradition‘ weiter pflegen können.“

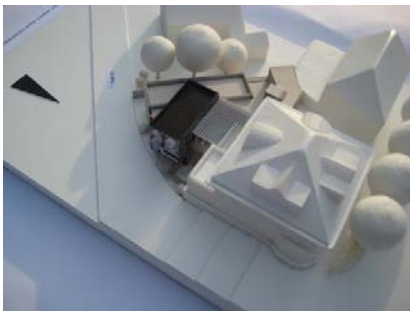
Weiter wies *Büscher* darauf hin, dass sich mit dem Archiv Schützenwesen demnächst auch schneller Festschriften erstellen ließen – je nachdem, wieviel Informationen aus den Schützenvereinen gesammelt würden.

Sprechstunden des Heimatvereins Ahaus sind jeden Montag von 16 bis 18 Uhr im neu geschaffenen Heimathaus im „alten Finanzamt“, Rathausplatz 2, Hintereingang.

Dieser Artikel mit Foto erschien am 24.08.2011 in der Münsterland-Zeitung.

Heimatverein und Stadt wollen Geld aus demselben Fördertopf

BOCHOLT. Aus der „Regionale 2016“ und damit aus demselben Fördertopf wie die Stadt will sich der *Bocholter Heimatverein* bei seinem Plan bedienen, ein „Meckenem-Kabinett“ neben dem Stadtmuseum zu bauen. Reaktionen aus dem Rathaus sind verhalten, zumal das Grundstück für den Neubau nicht dem Verein, sondern der Stadt gehört. *Kämmerer Ludger Triphaus* verweist auf den Finanzplan und die Schuldenbeschluss der Stadt: Geld für einen Neubau für die Werke des Kupferstechers Israhel-van-Meckenem habe die Stadt nicht eingeplant.



Zudem hat Bocholt selbst ein millionenschweres Projekt für die „Regionale 2016“ angemeldet: „Kubaai“, ein neues Kulturquartier neben

dem ebenfalls neuen „Textilwerk“ an der Industriestraße. *Stadtbaurat Ulrich Paßlick* zeigt zwar Verständnis für die Pläne des Heimatvereins, sagte aber: „Je mehr wir uns atomisieren, desto schwieriger wird es, die Kräfte auf ein Projekt zu konzentrieren.“

Dieser Artikel erschien am 29.08.2011 im Bocholter-Borkener-Volksblatt.

Ein Gemener Spätsommernachtstraum „Aa in Flammen: Feuchtfrohliche Gaudi zwischen Holzplatz und Burgfreiheit

GEMEN. Nein, da kann man nicht meckern. Jung und Älter, Klein und Groß kamen am Samstag bei „Aa in Flammen“ auf ihre Kosten. Ohne Flammen, dafür aber mit viel Sonne starteten am Nachmittag die Kinder in den Booten. „Nicht aufstehen, immer ruhig bleiben, es gibt keinen Gegenverkehr und keine Vorfahrt“, die Tipps von *Mit-Organisator Hubert Vornholt*

waren gut gemeint, aber eigentlich überflüssig. Nach den ersten Paddelschlägen wussten die Schipper, wie das Boot zu welcher Seite fuhr.

Nach kurzer Fahrt entlang der Aa-Niederungen wartete auf die jungen Bootsleute dann eine Erfrischung und Spiele. Nach der Rückfahrt konnte *Theo Larfeld als Oberbootsmann* „alle heil zurück“ melden.



Das eigentliche Event startete dann, als die Sonne sich langsam zurückgezogen hatte und die Aa, die langsam zwischen Schwestergarten und den Häusern der Neustraße dahin zieht, ins abendliche Dunkel tauchte. Die Brücke zwischen Holzplatz und Freiheit bog sich unter Hunderten von Schaulustigen, der Biergarten war überfüllt. Und gegenüber hatte sich der *Shantychor* positioniert, um die engagierten Bootsbesetzungen mit maritimen Liedern anzuheizen.



Hans-Georg Zurhausen kommentierte jede Mannschaft. Die meisten hatten sich extra für diesen Event besonders herausgeputzt.

Von Fledermäusen umflattert ging die Fahrt die Aa aufwärts. Die Freiwillige Feuerwehr hatte sich extra für diese Fahrt ein besonderes Experiment ausge-

dacht: Sie wollte ausprobieren, ob die mobilen Blaulichte auch unter Wasser funktionieren. Nach dem Kentern an einer Brücke stand fest: Feuerwehrleute nass, Blaulicht intakt.



Theo Larfeld machte mit seinem Boot mit beleuchteter Jugendburg am Bug und Ortsvorsteherin Ulla Zurhausen am Ruder die Spitze des Konvois.

Eine weitere Bootsbesatzung machte Bekanntschaft mit dem nassen Element, da waren aber die Taucher von der DLRG zur Stelle – kein Problem für die Badenden bei warmer Sommernacht. Am Ende gab es die Prämierung der phantasievollsten Besatzungen. Die Jury aus Ulla Zurhausen, Heiner Storcks und einem Vertreter der BZ vergab den ersten Preis an die blau-weißen Damen der kfd, mit hauchdünnem Vorsprung vor der toll kostümierten Theatergruppe „Plesiermakers“. Den dritten Platz belegte Pastor Andreas Lücke mit seinem Pfarrteam.



„Die Begeisterung für diese Veranstaltung ist überall zu spüren, ein gelungener Abend“, meinte Ortsvorsteherin Ulla Zurhausen und der Heimatvereinsvorsitzende Albert Rentmeister resümierte: „Wir hatten geistlichen Beistand und klasse Wetter, was will man

mehr?“. Ganz spät gab es dann sogar noch ein kleines Feuerwerk als i-Tüpfelchen auf´s Ganze.

Dieser Artikel vom mge erschien am 05.09.2011 in der Borkener Zeitung. Die Fotos wurden von mge übermittelt.

Es war einmal von 600 Jahren... Führung durch die Gemener Burgfreiheit

GEMEN. Was ist eine Burgfreiheit? Wann wurden Kloster und Marienkirche gebaut? Wo stand mal die Kirche Fabian und Sebastian oder der Burgfried? Viele Fragen gab es am Samstag im Rahmen der Führung des Heimatvereins rund um die Freiheit. Herbert Helling vom Heimatverein konnte die Fragen als sachkundiger Führer beantworten und erzählte vieles mehr.

Burgfreiheit war früher ein Bezirk, wo Burgmannen und Hofbedienstete wohnten, der bestimmte Rechte hatte, dem Hofgericht unterstand und in dem die Obrigkeit des übrigen Dorfes wenig zu sagen hatte. Heute sieht man der oberen Freiheit auf der Burginsel mit der Orangerie nicht mehr an, dass dort einstens zahlreiche Häuser standen. Interessant ist allerdings immer noch der Blick auf eines der schönsten Wasserschlösser des Münsterlandes.

Nebenbei sei angemerkt, dass das Schloß oder zumindest Teile davon ein kleines Jubiläum feiern kann. Auf einem alten Inschriftenstein ist in gotischen Minuskeln festgehalten, dass im Jahre des Herrn 1411 der Herr Heinrich von Gemen und seine Ehefrau Katherine von Bronckhorst „dat Sloth timmerde“. Sie werden es kaum selbst gezimmert, sondern die Burgmannen und vor allem die Bauern der hörigen Höfe ringsum zu Hand- und Spanndiensten zitiert haben.

Vieles hat sich seitdem geändert, nicht nur das Aussehen der Burg. Die alte Kirche in der Freiheit ist ebenso verschwunden wie der Burgfried. Dafür steht dort das Alte Kloster, früher eine Franziskanerresidenz mit der Marienkirche. An einer Ecke steht auch das Haus Grave, nicht ganz so ehrwürdig wie die Burg, aber deshalb nicht minder interessant. Man kann ahnen, wie die Menschen hier noch vor wenigen Jahrzehnten wohnten und lebten.

Dieser Artikel von mge erschien am 08.09.2011 in der Borkener Zeitung.

Heimatverein Gescher-Hochmoor besucht die Gemeinde Heiden

HOCHMOOR. In die Düwelsteengemeinde führte die Tour für die fast 50 Heimatfreunde aus Hochmoor im Rahmen der alljährlichen Pättkesfahrt, die der Heimtverein für alle Mitglieder und Freunde veranstaltet. *Walter Sandkühler* als Chef der Montagsfahrer weiß aus seiner langjährigen Tourenerfahrung genau, welche Reiseziele mit der Leeze bei den Teilnehmern ankommen und zusammen mit *Rochus Sindermann vom Vorstand des Heimatvereins* haben die beiden im Vorfeld die Strecke abgefahren und nach Sehenswürdigkeiten Ausschau gehalten.

Auf dem Startplatz Grüne Mitte freute sich *Vorsitzender Reinhold Gertz* über die große Resonanz und hatte gleich zur Begrüßung einen Kurzvortrag parat, wie es zur Namensfindung des Golddorfes kam und warum Hochmoor eben Hochmoor heißt. Die Erklärung dazu für die übrige Bevölkerung gibt es dazu in der Festschrift hundert Jahre Hochmoor im nächsten Jahr. Nach einem Satteltrunk hieß es dann Aufsitzen in südwestlicher Richtung und in Begleitung natürlich ein Marketenderwagen mit Erfrischungen, der von *Reinhold Gertz* gesteuert wurde.

Auf verschlungenen Pfaden führte die Route zunächst durch die Gemeinde im Grünen und hier wurde auf dem bekannten Gut Roß, dem Domizil der Doskerkerls erst einmal eine Pause eingelegt um aufzutanken und natürlich auch zur Unterhaltung. Nach dem Aufsatteln wurde Heiden angepeilt und hier erwartete *Gregor Tüshaus als Vorsitzender des Heimatvereins Heiden* seine Gäste zur Kaffeetafel. Ausgiebig stärkten sich die Radler an leckeren Kuchen und schmackhaften Schnittchen und natürlich erfolgte bei der ansprechenden Tafel auch ein reger Gedankenaustausch über die Arbeit in den beiden Heimatvereinen, die sich zweimal jährlich zum Frühjahr und Herbst zusammen mit den übrigen Heimatvereinen des Altkreises Borken treffen.

Ein Rundgang durch das Heimathaus durfte dabei ebensowenig fehlen als die Besichtigung der Außenanlagen eines ehemaligen Bauernhofes mitten im Ort, den die Heidener Heimatfreunde inzwischen seit Jahren als ihr Domizil nutzen. Reichlich gestärkt und vielen Informationen versorgt wurde dann die Heimreise angetreten und ohne Plattfüße gelangte man nach Hochmoor zurück, wo am Heimathaus unter schattigen Bäumen bei kühlen Getränken und einer Stärkung

der Ausflug in die Nachbarschaft abgeschlossen wurde, nicht ohne den beiden anwesenden *Namenstagskindern Bernhard Voßkühler und Bernhard Wenning* zu gratulieren, die einen edlen Tropfen für die Glückwünsche spendierten. *Anneliese Sindermann und Monika Streppelhoff* als versierte Küchenchefinnen hatten mit weiteren Helfern für eine handfeste Unterlage gesorgt.

Viel zu diskutieren gab es hier noch an einem lauen Sommerabend zum Abschluss und ein Thema dabei war natürlich auch das anstehende Jubiläum im September 2012, das zum Fest des Jahrhunderts in der kleinen Gemeinde werden soll. Allen Teilnehmern, Akteuren und Helfern galt der Dank des *Vorsitzenden Reinhold Gertz* für ihren Einsatz und das gute Gelingen.



Das Foto zeigt die Heimatfreunde aus Hochmoor während ihrer Pättkesfahrt vor dem Heimathaus in Heiden.
(Foto von Herbert Thiede)

Der Artikel wurde von Bernhard Voßkühler vom Heimatverein Gescher-Hochmoor eingesandt.

Tour des Heimatvereins Heiden im Rahmen der Ferienspiele: Mit Lupenbechern im Bach

HEIDEN. Zu emsigen Forschern sind die Jungen und Mädchen bei der Tour des Heimatvereins geworden. Unter der Regie von *Gregor Tüshaus und seiner Tochter Marie-Helen* untersuchten die Kinder das Wasser in einem Bach am Rande der Nachbarschaft Olle Borg/Bloden Acker, um zu sehen, wer und was dort so alles lebt.



Gregor Tüshaus (rechts) mit Kinder bei der Untersuchung in einem Gewässer am Heidener Ortsrand. (Foto: Konert)

Die Kinder trafen sich zunächst am Heimathaus und fuhren im Auto zum Bach. An der Untersuchungsstelle konnte man die Randbebauung Heidens und die Gewächshäuser der Gärtnerei Ebbing-Lohaus sehen. Gespeist wird der Bach vom Wasser aus Heidens Kläranlage. Eingeladen waren Jungen und Mädchen von sieben bis zwölf Jahren unter der Überschrift „Abenteuer Gewässer“. Unter ihnen waren *Juliane (11)*, *Vanessa (11)* und *Paula (10)*, die Freundinnen sind. „Wir sind nicht aus Zucker, Regentropfen machen uns nichts aus“, sagte ein Mädchen.

Anbieter im Rahmen der Ferienspiele war der *Heimatverein*. Der beteiligt sich, seit es die Ferienspiele gibt. Weil das Abenteuer „Gewässer“ vor einigen Jahren gut ankam, gab es eine Neuauflage. Einige Kinder hatten für das Abenteuer im feuchten Element Gummistiefel und Clogs angezogen, Becherlupen sowie weiße Kunststoffschalen mitgebracht. Die kurzweiligen Stunden vergingen im Nu. *Gregor Tüshaus*, *Vorsitzender Heidener Heimatfreunde* und von Hause aus Hauptschullehrer, erläuterte der BZ den Sinn des Unternehmens: „Wir führen die Kinder an die natürlichen Bedingungen von Wasser und Tieren in einem Gewässer heran.“ Man könne darauf schließen, von welcher Qualität das Wasser sei, wenn man bestimmte Tiergruppen feststelle.

Die Kinder machten neben anderen Frösche, Schnecken und Grashüpfer aus. „Jedes Tier wird dort ausgesetzt, wo es gefunden wird“, gab *Tüshaus* die Maßgabe für alle Beteiligten aus. Für Getränke hatten die Organisatoren gesorgt. Die standen im kalten Bach.

Dieser Bericht und das Foto von Hubert H. Konert erschienen am 04.08.2011 in der Borkener Zeitung.

Heimatabend „Neue Mühle“: Regen verschont Sommerfest nicht völlig

LEGDEN. Pünktlich zum Beginn des Sommerfests an der Neuen Mühle hörte der Regen auf – *Pfarrer Christian Dieker* und alle Gäste des Heimatvereins konnten die Plattdeutsche Messe trocken feiern.



Trotz des regnerischen Wetters fanden zahlreiche Heimatfreunde den Weg zur »Neuen Mühle«. (Foto: Peter Birkelbach)

Das Bläserkorps unter der Leitung von *Gustav Thüner* unterstützte die Messe musikalisch. Mit Hilfe seiner *Messdiener Jannik Franke*, *Luisa Hintemann*, *Bernd Hemker* und *Anne Hemker* klappte alles reibungslos. Die Lesung auf „Platt“ trug *Lucie Roßmüller* vor. Die Fürbitten wurden von *Tobias Werschmann* und *Martina Hemker* ebenfalls auf Platt vorgetragen.

Pfarrer Dieker hoffte, dass sein Segen reiche und der Segen von oben für den Heimatabend ausfallen dürfe. Diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung: Die Begrüßung durch den *Vorsitzenden des Heimatvereins*, *Alfred Janning*, ging im Regen unter. Heimatfreunde aus den Nachbarorten Holtwick, Asbeck und Darfeld waren wie bei jedem Heimatabend dabei.

Janning bedankte sich bei allen Helfern, die dafür gesorgt hatten, dass zum 27. Mal das Sommerfest an der „Neuen Mühle“ stattfinden konnte. Nach dem Singen des Legdener Heimatlieds waren Getränke- und Grillstand geöffnet. Eine Glücksfee zog die Lose aus der großen Tombola. Ansehnliche Preise, alle gestiftet, gingen an die glücklichen Gewinner.

Der Termin für den nächsten Heimatabend 2012 steht schon fest: Es ist der 4. August.

Dieser Artikel und das Foto von Peter Birkelbach erschienen am 07.08.2011 in der Münsterlandzeitung.

Grundsteine geschaffen Partnerschaft zwischen Legden-Asbeck und Reszel durch Jugendaustausch gefestigt

LEGDEN-ASBECK. „Swietny“, zu deutsch „Super“ fanden die Jugendlichen aus Legden-Asbeck und der polnischen Partnergemeinde Reszel den Jugendaustausch im Stiftsdorf Asbeck Anfang August diesen Jahres.

Mit Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes sowie durch den *Heimatverein* und die Gemeinde Legden konnte den Jugendlichen der Partnergemeinden die Gelegenheit gegeben werden sich kennenzulernen und eine Schulpartnerschaft zwischen der Verbundschule Legden-Rosendahl und dem Gijmnasium Nr. 1 in Reszel vorzubereiten und weiter zu befördern. Bereits Wochen vorher investierten die polnischen Jugendlichen täglich eine Zusatzstunde, um die deutsche Sprache noch intensiver zu erlernen. Der Direktor der Schule aus Reszel sowie drei Lehrer konnten sich dann zusammen mit 15 Schülerinnen und Schülern vor Ort ein Bild von Dorf und Schule machen sowie persönliche Kontakte zu knüpfen.

„Das wechselseitige bessere Kennenlernen ist ein Grundstein für ein friedvolles Verhältnis – nicht nur innerhalb der Gemeinden, sondern auch in allen Regionen Europas. Toleranz, Achtung und Freundschaft sind dabei die Säulen, auf denen das Miteinander gedeihen kann“, so *Bürgermeister Friedhelm Kleweken* in seiner Begrüßung. Um diesen Wunsch mit Leben füllen zu könnten, boten die Organisatoren des Austausches ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Gelegenheiten sich kennenzulernen und gemeinsam europäische Vielfalt zu erleben.



Ein echter Grundstein wurde dabei im Rahmen des „Steinzeit-Projektes“ geschaffen. Unter der Leitung des *Steinmetzes Michael Mauritz* bearbeiteten die Jugendlichen Baumberger Sandsteine. Dabei erhielt jeder die Gelegenheit an der Bearbeitung zweier besonderer Steine mitzuwirken, die in Reszel und Asbeck als Grundsteine der (zukünftigen) Schulpartnerschaft einen besonderen Platz finden werden. Mit Pinsel und Farbe der Kreativität freien Lauf zu lassen und Partnerschaftsbilder zu gestalten wurde zusammen mit der *Malerin Eike Gornowicz* umgesetzt. Gemeinsam entstanden dabei schöne Bilder, die an den erlebnisreichen und erfolgreichen Austausch erinnern werden.

Die Ausgestaltung der Schulpartnerschaft war ein weiteres großes Thema während der Austauschwoche in Asbeck. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit haben die *Schulleiter Edward Szmul* und *Axel Barkowsky* gemeinsam im Vorgarten des Legdener Schulstandortes eine Tanne gepflanzt: ein in Masuren und Ermland (Reszel liegt fast genau an der Grenze der beiden polnischen Regionen) typischer Baum.

Einen Eindruck vom Leben in Deutschland vermittelten auch die Besuche in Köln und Münster. Aufgrund der Grenznähe des Stiftsdorfes bot sich natürlich ebenfalls ein Besuch des Marktes in Enschede in den Niederlanden an.



Fahrradfahren, eine im Münsterland typische Fortbewegungsmöglichkeit, machte den Jugendlichen aus Reszel besonderen Spaß. Anders als in Reszel verfügt das Münsterland über ein sehr gut ausgebautes Radwegnetz, das während der Woche auch fleißig genutzt wurde. Sportlich ging es auch beim Fußballspiel Asbeck gegen Reszel zu. Dabei gewannen die polnischen Gäste mit vier zu drei Toren.

Nach einer Woche voller Erlebnisse und Erfahrungen hieß es dann Abschied nehmen. Bis zu einem nächsten Wiedersehen haben die Jugendlichen schon für Austauschmöglichkeiten gesorgt. Unter Zuhilfenahme der neuen Medien wird die nächsten Monate gechattet, gemailt, gesmsst und getwittert.



Dieser Artikel mit Bildern wurde von Marion Hölcher vom Heimatverein Asbeck e.V. übersandt.

20-Jähriges gefeiert: Heimatverein „eine feste und aktive Größe“

OEDING. 20 Jahre Heimatverein – dieser runde Geburtstag wurde am vergangenen Samstag mit weit über 100 Gästen im Jakobus-Pfarrheim gebührend gefeiert. Eine stolze Besucherzahl, worauf *Manfred Harmeling, der Vereinsvorsitzende*, angesichts einer Gesamt-Mitgliederzahl von derzeit 239 Heimatfreunden in seiner Begrüßung ganz zu Recht hinwies.

Harmeling ließ in seiner Rede die vergangenen Jahre ein wenig Revue passieren: Am 3. Juli 1991 fand im Burghotel Pass mit 44 Oedinger Bürgern die Gründungsversammlung statt. Erster Vorsitzender wurde *Karl Schulten*, der bis 2001 im Amt blieb, ehe ihn *Manfred Harmeling* ablöste. Im Jahr nach der

Gründung entstand auf Anregung von *Mechthild Schulten* die Brauchtums-Tanzgruppe, die ihre authentischen Trachten und Hauben selbst nach alten Vorbildern anfertigte. Die Arbeitsgruppe Landschaftspflege kam hinzu. Diese ist in der Grenzgemeinde sehr aktiv geworden, ist immer zur Stelle, wenn Arbeiten anfallen und hat auf diese Weise viel für die Verschönerung und Instandhaltung der Fuß- und Radwege getan.



1992 entstand die Brauchtumsgruppe - auch darauf wurde bei der Feier zurückgeblickt. (Foto: Georg Beining)

Lob vom Bürgermeister

Bürgermeister Christian Vedder lobte daher in seinem Grußwort diese Initiativen des Heimatvereins ganz besonders und stellte er klar, dass der Verein nicht allein Traditionen bewahre und hochhalte, sondern sich stets sehr aktiv, prägend und nachhaltig am Gemeindeleben beteilige: „Unser Heimatverein ist schließlich kein Archiv, sondern eine feste und ganz aktive Größe. Und es wäre schön, wenn junge Leute dazu kämen und weitermachten.“

Karl Schulten, der frühere Vorsitzende, nannte in seiner Ansprache unter anderem die Namen der Frauen und Männer der ersten Stunde, die den Verein gemeinsam aus der Taufe gehoben hatten: *Agnes Valtwies, Maria Schmitz, Johannes Wienken, Mechthild Schulten, Manfred Harmeling, Heinrich Schmitz und der erste Vorsitzende* selbst. Sein Resümee der ersten 20 Jahre fiel durchweg positiv aus: „Rückblickend möchte ich sagen, dass sich die Arbeit gelohnt hat.“ Sein Dank ging an *Manfred Harmeling und seine Vorstandskollegen* für die gelungene Weiterführung.

Dieser Artikel und das Foto von Georg Beining erschienen am 18.07.2011 in der Münsterland-Zeitung.

Heimatverein mimte „Festbitter“

SCHÖPPINGEN. Bei besonderen Anlässen wie Hochzeiten riefen die sogenannten Festbitter die Bürger früher zu Feierlichkeiten auf. Genau diese Funktion übernahm am Wochenende der *Heimatverein* und begrüßte den neuen *Pastor Diedershagen* mit gelb-weiß geschmückten Fahrrädern.

„Wir finden, das ist ein ganz besonderer Anlass, und deshalb wollten wir unseren neuen Seelsorger gebührend empfangen“, so *Petra Knierbein*, der die Idee gemeinsam mit ein paar anderen Mitgliedern in den Sinn gekommen ist.

Mit den bunten Rädern ging es am Samstagmittag dann nach Gemen, wo die Schöppinger ihren neuen Pastor nach der Messe abholten. Zur Vorbereitung hatten sich die Mitglieder bereits am Freitagabend an der Museumsscheune getroffen.



Mit gelb-weiß geschmückten Rädern nahm der Heimatverein Schöppingen den neuen Pfarrer Diedershagen in Empfang. (Foto: Verena Barkling)

Auch *Pastor Böcker* stattete der emsigen Runde am Abend einen Besuch ab und erfüllte gleichzeitig noch eine wichtige Aufgabe: Er weihte die jüngste Errungenschaft in der Museumsscheune - den kleinen Antoniusaltar - ein.

Die kapselgroße Bronzestatue des Heiligen Antonius wurde bereits vor einem halben Jahr bei Aufräumarbeiten in der Museumsscheune gefunden. Wilhelm Kappelhoff hat sie daraufhin auf- und in den kleinsten Altar Schöppingens eingearbeitet. „Ob in der Bergkapelle oder im Antoniushaus: Der Antoniuspatron ist in Schöppingen überall vertreten und spielt eine ganz besondere Rolle“, erklärte *Pastor Wolfgang Böcker* bei der Einweihung.

Dieser Artikel und das Foto von Verena Barkling erschienen am 05.09.2011 in der Münsterlandzeitung.

Im Haus Hakenfort: Ausstellung zum 30. Kiepenkerl-Sonntag

STADTLOHN. „30 Jahre Kiepenkerl-Sonntag“ heißt es in diesem Oktober. Im Haus Hakenfort soll aus diesem Anlass eine kleine Dokumentation der Geschichte der Kiepenkerle präsentiert werden. Diese Idee des Kiepenkerl-Sonntag *Initiators Günther Südhoff* wurde jüngst vom Sport- und Kulturausschuss begrüßt.



Der Einzug der Kiepenkerle und Bäuerinnen bot einen sehenswerten Anblick. (Foto: Thorsten Ohm)

Ausrüstungsgegenstände und traditionelle Kleidung der Kiepenkerle hat *Günther Südhoff* zusammengetragen und möchte diese Exponate der Stadt per Schenkungsvertrag auch überlassen. Diskutiert wurde aber darüber, ob die Exponate rund um das Kiepenkerl-Wesen im Anschluss im Haus Hakenfort verbleiben oder – wie von der Stadtverwaltung vorgeschlagen – zur alten Marienschule wechseln sollten. *Erwin Plate (UWG)* sprach sich für eine längerfristige Ausstellung aus. „Im Haus Hakenfort würde die Ausstellung einen würdigen Platz erhalten. Sie wäre dort für jedermann zugänglich.“ *Otger Harks (SPD)* sah das anders. „Eine Dauerausstellung läuft sich ab. Außerdem ist dies nicht das Ziel, sondern es sollten möglichst auch noch andere Themenbereiche im Haus Hakenfort ausgestellt werden.“

Für die FDP ergänzte *Dr. Jürgen Wichmann*, dass die Idee grundsätzlich gut sei, das Problem nun jedoch die Unterbringung danach ist. So müsse man sich vorher über den Umfang der Ausstellung klar werden. *Ludger Konrad (CDU)* fügte hinzu, dass man keine Angst haben müsse, dass die Ausstellung in der

Marienschule nicht besucht werden würde. „Durch die Schulklassen ist da eine Menge los.“ *Günther Südhoff* selbst befürwortete das Haus Hakenfort als Ausstellungsort, da dort das Stadtmarketingbüro die Präsentation im Blick behalten könne

Erster Beigeordneter Karlheinz Pettirsch betonte, dass das Haus Hakenfort grundsätzlich eine andere Funktion habe und kein Ausstellungsraum sei. Für eine Unterbringung der Gegenstände würde sich somit eher die Marienschule anbieten. Mehrheitlich schlossen sich die Ausschussmitglieder dieser Sichtweise an.

Dieser Artikel von Johannes Uppenkamp erschien am 03.08.2011 in der Münsterland-Zeitung.

Projekt Internetseite: Die Heimat zeitgemäß präsentieren

SÜDLOHN. Der Heimatverein "geht online". Nicht nur sich selbst wollte der Heimatverein Südlohn im Internet präsentieren. „Wir glauben, dass der Heimatverein wesentlich dazu beitragen kann, die kulturelle Vielfalt der Gemeinde in zeitgemäßer Form so zu präsentieren, dass das Bewusstsein für diese wertvollen Dinge nicht nur erhalten bleibt, sondern darüber hinaus Interesse geweckt wird“, betont *Ernst Bennemann*.



Ernst Bennemann arbeitet mit Hilfe von Dirk Kippert (hinten) am Internetauftritt des Heimatvereins Südlohn. An seinem Rechner ist die Seite schon zu sehen. (Foto: Anne Winter-Weckenbrock)

Er hat für den Heimatverein die Aufgabe übernommen, den ehrgeizigen Internetauftritt vorzubereiten, nachdem der Vorstand ihn im März mit der Aufgabe betraut hatte. „Sortieren, sichten, ordnen“, beschreibt Bennemann seine Aufgabe. Erst einmal habe er ein Gerüst gemacht, „das war die wichtigste Aufgabe“.

Mit Feuereifer dabei

Recht schnell ist dabei eine ansehnliche Liste zusammengekommen, wie der Heimatfreund beim Besuch der Münsterland Zeitung zeigt. Wie viele Stunden er mit dem Projekt verbracht hat? *Ernst Bennemann* schüttelt den Kopf: Das kann er nicht schätzen. Aber er ist mit Feuereifer dabei, das ist zu merken. Zum Beispiel bei der Recherche über die Träger von Verdienstorden aus Südlohn: „Das sind viel mehr, als ich gedacht habe“, betont er. Bei der Beschreibung der Bildstöcke und Wegekreuze konnte er auf die Arbeit von *Gerda Vedder* zählen, bei der Bearbeitung des Kapitels über die in den beiden Kriegen Gefallenen war ihm das Internet mit dem Online-Projekt Gefallenendenkmäler eine große Hilfe.

Nichts „Selbstgestricktes“

A propos Hilfe: Der Heimatverein wollte nichts „Selbstgestricktes“ fabrizieren, engagierte *Dirk Kipperts Werbeagentur KipKom* zur Umsetzung. Kippert stammt aus Ernst Bennemanns Nachbarschaft, und so war es für ihn keine Frage, sich weit über das normale Maß hinaus für das Heimatvereinsprojekt einzusetzen. So wird der Auftritt im Internet professionell daherkommen, lebt mehr von Bildern als von Texten. Und nicht nur fürs Auge, auch fürs Ohr will der Heimatverein etwas bieten: So soll zum Beispiel ein Stück von der Langspielplatte, die *Eberhard Popp* 1987 auf der Orgel der St.-Vitus-Kirche aufgenommen hat, zu hören sein. Ebenso soll der vom Heimatverein initiierte Film über Südlohn seinen Platz im Internet finden. Vieles ist schon fertig oder so gut wie, einiges muss er noch abarbeiten. Aber: Bis zum 9. September wird die Arbeit vollendet sein. Dann, rechtzeitig zum Wiegboldfest, wird die Internetseite bei einem kleinen Festakt im Wiegboldsaal des Hauses Wilmers offiziell vorgestellt. Ab dann ist die Seite „online“ und kann in aller Welt angesehen werden.

Folgende Kapitel sind zu erwarten: Geschichte und Gegenwart des Wiegboldes Südlohn, Pfarrkirche St. Vitus mit ihren Kirchenschätzen und Pfarrern von 1309 an, Ehrenbürger, Bürgermeister und Träger von Verdienstorden, das Schulwesen von der 1832 eingerichteten Knabenschule bis zur Gegenwart, alte Bildstöcke und Wegekreuze, Friedhöfe und Ehrenmäler und Dokumentation der Kriegstoten, profane öffentliche und private Skulpturen, Bauwerke aus der Denkmalliste der Gemeinde Südlohn, interessante und wichtige Pressekokumente der vergangenen Jahr-

zehnte und abschließend die umfangreiche Arbeit des Heimatvereins.

Dieser Artikel und das Foto von Anne Winter-Weckenbrock erschienen am 29.07.2011 in der Münstertal-Zeitung.

Die Internetadresse lautet:
www.heimatverein-suedlohn.de

20 Jahre „Doskerkearls“ in Velen

VELEN. Am Wochenende, 6./7. August, ging es auf ehemaligen Musterhof Gut Ross in Velen hoch her. Die Doskerkearls feierten ihr 20jähriges Bestehen mit zwei ereignisreichen Aktionstagen.



Bevor das Fest offiziell begann, knatterten über 370 Traktoren durch Velen und fuhren zum Gut Ross um sich dort zu präsentieren und aktiv an der Party teilzunehmen. Liebevoll gepflegte Traktoren, wie Lanz, Fendt, Kramer, Deutz oder Mc Cormick usw. zeigten sich den interessierten Besuchern. Denn über 5.000 Besucher aus nah und fern konnten die Organisatoren der Doskerkearls an den zwei Aktionstagen willkommen heißen.



Lange Vorbereitungen haben das Organisationskomitee der Doskerkearls für dieses Event benötigt, dazu viele Tage Arbeit für den Aufbau. An beiden Aktionstagen konnten die Besucher hautnah erleben, wie Landwirtschaft und Landtechnik vor vielen Jahrzehnten funktionierte. Die Schau mit Ackern und Dreschen wie zu Großvaters Zeiten vermittelte historische Agrartechnik auf höchstem Niveau mit viel Atmosphäre. Alle Besucher, ob Groß oder Klein, kamen auf ihre Kosten und waren sehr begeistert. Das Brummen und Rattern der vielen Maschinen waren ein vertrauter Begleiter dieses Festes.

Die neben dem Gelände Gut Roß liegende historische Sägemühle, die wie früher mit Wasserkraft wieder betrieben wird, war mit in die Aktionen der Festtage einbezogen. Alle Tage zeigten Vertreter des Heimatvereins die Funktion der Sägemühle und sägten aus den Baumstämmen Bretter, die anschließend dekorativ verarbeitet wurden. Die Vorführungen mit der Säge fand viele Interessierte und sie waren von dem Betrieb und der Technik außerordentlich fasziniert.

Der Vorsitzende der Doskerkearls, Heinrich (Hexe) Hovermann, bilanzierte die Tage so: „Der Einsatz der 45 Männer und 32 Frauen war ein voller Erfolg. Alle Maschinen hielten durch und können spätestens zum 25jährigen alle wieder eingesetzt werden.“



Nach den anstrengenden Tagen gilt es jetzt alle Geräte wieder an seinen Platz in den Strandorten der „Lebendigen Museen“ zurück zu bringen. Dabei werden die inhaltlichen Schwerpunkte neu verteilt. Im Doskerschuppen am Hof Picker/Warningsing sind dann die Dreschtechnik und im Bauernmuseum bei Tenk-Drönung die Kartoffel- und Ackergeräte überwiegend zu sehen.

Dankeschönabend der Doskerkerls

VELEN. "Heute halte ich meine letzte öffentliche Rede mit 69 Jahren" verkündete **Heinrich "Hexe" Hovermann** jetzt bei der Begrüßung der Gäste anlässlich des Dankeschönabends auf dem Ferienhof Picker-Warningsing in Velen für die Akteure und Helfer beim 20-jährigen Jubiläum der Doskerkerls, das im August auf Gut Roß im großen Rahmen mit tausenden von Besuchern zünftig und gelungen gefeiert wurde. Diese Äußerung tat *Hovermann* als Ansprechpartner und Motor der weithin bekannten Doskerkerls in Anspielung auf seinen 70. Geburtstag, den er tags darauf am 11. September feiern konnte.

Neben den rund 50 Aktiven in entsprechender Kluft gehörten an diesem Abend auch deren Ehefrauen dazu; die immer mit am Ball sind, wenn Frauenhände gebraucht werden und natürlich auch zahlreiche Vereins- und Nachbarschaftsvertreter wie auch weitere Unterstützer und Förderer. Weit über hundert Personen fanden sich ein und all denen dankte neben "Hexe" *Hovermann* auch sein *Vertreter Josef Schüttert* mit lobenden Worten. Richtig urig, gesellig und gemütlich ging es zu und im Doskerkerlschuppen wurden Videofilme über die jahrelange Arbeit dieser Gruppe gezeigt mit eindrucksvollen Bildern über Vorführungen alter Traktoren, Maschinen und Geräte.

"Nur Positives habe ich vom Jubiläum gehört," berichtet *Hovermann* über das Jubiläum, das reibungslos und ohne unliebsame Begleiterscheinungen über die Bühne gegangen sei. Dafür gebühre diesen Helfern eben ein solcher Abend, ergänzt er. Vorrangig aus NRW aber auch aus den Niederlanden seien die Jubiläumsteilnehmer angereist, der weiteste aus dem Münchener Raum, der einen Traktor mitgebracht hatte, erläuterte *Hovermann*.

Zwischendurch gab es immer wieder gesellige Einlagen mit bekannten Liedern und natürlich eigens auch dem Doskerkerllied, begleitet auch von den kuriosesten "Musikinstrumenten" und reichem Beifall aus der Helferfete. Für das leibliche Wohl hatte dabei das Eventteam aus Hochmoor gesorgt.

"Jeden ersten Mittwoch im Monat ist Versammlung auf Hof Hemich, neben Ferienhof Picker-Warningsing, Gut Roß, Spargelhof Mußembrock und Dröhnings Bauerncafé eines von fünf Standorten der Doskerkerls, und dabei werden die Arbeitseinsätze

und Dienstpläne für den jeweiligen Monat besprochen," beschreibt der Chef der Gruppe die Vorgehensweise der Doskerkerls; die weit über das Münsterland hinaus einmalig sein dürften und auch von der Gemeinde im Grünen volle Unterstützung erhalten.

"Aktive und interessierte Leute jeden Alters sind hier willkommen," wirbt *Hovermann* um Nachwuchs und von zwölf Jahren mit *Michael und Maurice Hölter* aus Heiden bis zum 90. Lebensjahr sind alle Altersschichten vertreten, betont er. Wenn es sich um besonders ausgesprochene altertümliche Maschinen und Geräte handelt, ist noch Interesse da, diese zu bekommen, ansonsten ist hier ein Zeitraum von etwa 1860 bis 1960 mit Gerätschaften aus dieser Zeit abgedeckt, weist *Hovermann* auf die gute und vollständige Ausstattung hin, allesamt funktions- und einsatzfähig, ist ihm ein besonderes Anliegen. Da melden sich Kindergartengruppen zum Kartoffel sammeln oder andere Besuchergruppen möchten eine Führung durch den Doskerkerlschuppen, macht *Hovermann* auf die Möglichkeiten aufmerksam und selbstverständlich ist man auf Märkten und Bauernveranstaltungen ständig das ganze Jahr über vertreten.

An diesem Dankeschönabend sollte all das ein wenig zur Seite gerückt werden und entsprechend wurde dieses Angebot auch bis spät in die Nacht genossen.



Der Artikel wurde von Bernhard Voßkühler aus Gescher-Hochmoor eingesandt.

BUCHTIPPS

Aus der Frühzeit des Klosters „Groß Burlo“

Das Erscheinen des neuen Buches „Die Anfänge des Klosters in Burlo“ ist nicht nur ein Geschenk an das seit der Zeit um 1220 bestehende Kloster, sondern genauso an das Dorf Burlo, die Stadt Borken, das Westmünsterland und an den niederländischen Achterhoek. Auf unseren ganzen Grenzraum hat Burlo über Jahrhunderte hindurch einen unübersehbaren religiösen, wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Einfluß ausgeübt.

Dass das Buch mehr als fünfzig Jahre nach seiner Entstehung überhaupt erscheinen konnte, ist einer Initiative aus der Burloer Klostersgemeinschaft zu verdanken sowie den beiden Redakteuren und Bearbeitern *Dr. Erhard Mietzner*, Bocholt, und *Dr. Timothy Sodmann*, Südlohn. Letzteren übergab man vor etwa fünf Jahren die unveröffentlichte, und bis vor kurzem völlig unbekannte Arbeit aus den 1940er Jahren des Bocholters *Bernhard Böing* (1900-1959). Der lange Militärdienst des Verfassers, die kriegsbedingte Vernichtung der ersten Fassung und zuletzt die Emeritierung des Doktorvaters hatten gemeinsam dazu beigetragen, dass aus der Promotion Böings und der Veröffentlichung seiner Dissertation nichts geworden war.

Die Untersuchungen des Autors haben ergeben, dass die Kirche in Burlo als Volkskirche, nicht als Klosterkirche um 1220 von einem Priester *Siffrid* erbaut worden ist. Die Initiative zur Gründung des Oratoriums soll von 14 freien Bauern ausgegangen sein, die den benötigten Grund und Boden sowie Einkünfte aus ihren Ländereien zur Verfügung stellten. *Bischof Dietrich III. von Münster* erteilte die Baugenehmigung. Es könnte sein, dass der Priester Siffrid der Sohn einer der genannten Bauern gewesen ist. Nicht ganz geklärt ist, wie lange er in Burlo weilte und wie sein weiterer Lebensweg verlief.

Mit dem Bau der Kirche entstand im Laufe der Zeit auch das Dorf Burlo.

Die Darstellungen der Anfänge des Klosters, des Dorfes Burlo, sowie des weiteren Verlaufs der Geschichte mit der Besetzung durch Wilhelmiten bis zur Übernahme des Hauses durch den Zisterzienserorden im Jahre 1448 sind mit einer solchen Gründlichkeit erfolgt, wie es noch in keiner Veröffentlichung in der zurückliegenden Zeit geschehen konnte. Ein

Grund hierfür ist Böings extensive Verwendung von zeitgenössischen Quellen, die in diesem Zusammenhang weder vorher noch seitdem so eingehend studiert und interpretiert worden sind.

Der interessierte Leser muss sich bei der Aufnahme des Stoffes aber auch öffnen für den historischen Ablauf während des Bestehens des Klosters Mariengarden von 1220 bis 1448, als zunächst Patres der Orden der Wilhelmiten, anschließend die der Zisterzienser hier wirkten.

Zum Text kommen mehr als 450 Anmerkungen, die in kurzer oder längerer Form geschichtliche Auskünfte geben oder auf Autoren, Archive, Bücher, Zeitschriften und andere Veröffentlichungen hinweisen. Es folgt dann eine ausführliche Bibliographie mit Quellen und Literaturangaben, sowie einem Literaturnachtrag aus der Feder von Dr. Erhard Mietzner mit Büchern und Aufsätzen von etwa 1950 bis in die Gegenwart.

Hinzugefügt sind drei ausklappbaren Tafeln. Zwei zeigen ältere Darstellungen des Klosters: Groß-Burlo von Süden aus dem Jahr 1590 mit einem Begleittext von Michael Schmitt und Hans Jürgen Warnecke, und eine Ansicht des Klosters aus der Vogelperspektive von Westen her aus dem Jahre 1728 mit einer Beschreibung von Dieter Böhringer, dem früheren langjährigen Archivar des Kreises Borken.

Auf der dritten Tafel ist der Güterstatus des Klosters Groß-Burlo am Ende der Wilhelmiten-Periode mit einer Liste aller Einkünfte aus einem Umland, das von Grevenbroich und Dingden im Süden bis Winterswijk im Norden, bzw. von Doetinchem im Westen bis nach Lembeck im Osten reicht.

Es wäre sehr zu wünschen, dass eine weitere, ebenso solide Untersuchung zur Geschichte des Klosters in der Zeit von 1448 bis zur Auflösung zu Beginn des 19. Jahrhunderts geschrieben und veröffentlicht wird. Sicher eine lohnende Aufgabe für einen angehenden Historiker oder eine angehende Historikerin.

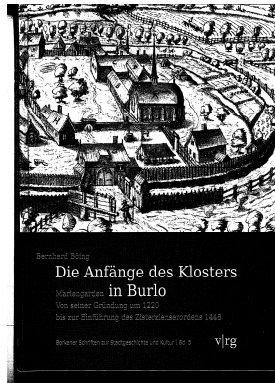
Im Text wird bereits auf die Reformationszeit mit allen ihren Nachwirkungen hingewiesen, vor allem die militärischen Auseinandersetzungen, die hier im Raum im Zuge des dreißig- bzw. des achtzigjährigen Krieges unsere Heimat generell, aber vor allem das Kloster Burlo verwüstete. „Das Kloster wurde zerstört, die Waldungen abgeholzt, die Kirche ausgeraubt. Nach dem Niedergang kamen wieder Zeiten der Blüte“.

Das Kloster besteht bis heute, seit 1921 von den Hünfelder Oblaten verwaltet. Damals wurde auch eine Missionsschule eingerichtet. Dieser Orden hat das Kloster im Jahr 1952 vom bisherigen Eigentümer gekauft.

Margret Schwack

Die vorliegende Veröffentlichung ist als Band 5 in der von der Stadt Borken herausgegebenen und von Dr. Norbert Fasse redigierten Reihe „Borkener Schriften zur Stadtgeschichte und Kultur“ erschienen. Gedruckt worden ist es bei Rehms Druck, Borken.

Das schöne, hiermit allen mit der Heimat Verbundenen wärmstens empfohlene Buch kostet 19.00 € und ist im Stadtmuseum Borken und allen Buchhandlungen erhältlich.
ISBN 978-3-89534-895-2.



BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

100jähriges Bestehen der Müllabfuhr Bocholt

(sc). In ein kräftiges Gelb der Heftumschläge gehüllt, präsentiert sich die Zeitschrift „Unser Bocholt“ mit ihrer zweiten Ausgabe in diesem Jahr 2011 in ihrem 62. Jahrgang.

Das ist auch die Farbe der Müllfahrzeuge der Bocholter Müllabfuhr, die in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen begeht.

Drei Fotografien auf der ersten Umschlagseite zeigen die jetzt benutzten Spezialfahrzeuge. Ein Bild zeigt einen Kipplaster und Müllwerker auf einer früheren Deponie.

Auf 21 Seiten schildert *Wolfgang Tembrink*, Mitarbeiter im Stadtarchiv, in zwei Beiträgen die „Reinigung und Unterhaltung der Bocholter Straßen mit einer Verordnung vom 26. Januar 1786“ und „Aus Gründen des öffentlichen Wohls – zur Einrichtung der städtischen Müllabfuhr in Bocholt“.

Als Leser sieht man sich in ganz alte Zeiten versetzt, als die Anwohner noch selbst verpflichtet waren, „Kot und Mist“ und weiteren Dreck aus den „Gossen“ ordentlich zu beseitigen.

Wolfgang Tembrink beschreibt ausführlich mit der Wiedergabe von Vorschriften, wie die Bürgermeister der Stadt Bocholt damals auf die Sauberhaltung und Instandhaltung der Straßen aus ihrem Blickfeld sahen.

Öffentliche Einrichtungen von 1900 bis 1911

Informiert wird der Leser über die Errichtung der öffentlichen Einrichtungen und städtischen Projekten, beginnend mit dem Schlachthof im Jahr 1900. Es folgten bis 1911 die Gasanstalt in städtische Regie, die Umwandlung des Progymnasiums in einer Vollanstalt, das Bahnhofsgebäude, der Ausbau des Wasserwerkes, die Abschlussarbeiten zur Regulierung der Aa, die Anlegung eines neuen Friedhofes, der Beginn der Kanalisation, die Inbetriebnahme der Kleinbahn Bocholt-Aalten Lichtenvoorde, der Bau eines neuen Armen- und Waisenhauses und die Verbindung des westlichen mit dem südlichen Stadtteil durch den Neubau einer Aabrücke am Westend.

Das waren gewaltige Anstrengungen für die Stadt, in der zu der Zeit 28 088 Einwohner lebten. Ihre Zahl wuchs ständig.

Das brachte auch die Notwendigkeit einer städtischen Müllabfuhr mit sich. Der Autor schreibt den Weg dorthin mit interessant zu lesenden Einzelheiten. Am 1. April 1911 wurde die Müllabfuhr offiziell eingeführt.

In den Text eingestreut zeigen Fotografien welche Fahrzeuge, damals auch durch Pferde transportiert, zum Einsatz kamen.

Die Müllabfuhr seit 1980

Seit März 1994 leitet Umweltschutzingenieur *Gisbert Jacob*, das Unternehmen, das seit 1993 „Entsorgungs- und Stadtreinigungsbetrieb Bocholt“ heißt.



Hauptsitz des Entsorgungs- und Servicebetriebes Bocholt an der Schaffeldstraße

In seinem Beitrag schildert er unter der Überschrift „Von der Abfallbeseitigung zur Kreislaufwirtschaft: Die Müllabfuhr in Bocholt seit 1980“. Der Leser erfährt, wie sich die Zusammensetzung in der Abfallwirtschaft in den letzten 30 Jahren, auch im Hinblick auf den Umweltschutz verändert hat. Interessant zu betrachten sind die Fotografien, die zeigen, wie sehr sich auch der Fuhrpark, der Entworgungs- und Servicebetrieb an der Schaffeldstraße und die Abfallgemäße den notwendigen Neuerungen angepasst haben.

Hingewiesen wird auch auf die regelmäßigen Informationen der Bocholter Bürger über Veränderungen mit Aufklärungen über die notwendigen Maßnahmen.

Die Bevölkerung beteiligt sich regelmäßig mit einer Vielzahl an Erwachsenen und Jugendlichen an „Abfallaktionen“, das heißt die Müllentsorgung in der freien Landschaft, wie eine Aufnahme auch wiedergibt. Die gesamte Belegschaft stellt sich in einer Aufnahme aus dem Jahr 2003 vor.

× × × ×

Erinnerungen an Persönlichkeiten, die in Bocholt gelebt und gearbeitet haben, weggezogen sind, aber ihre Heimatstadt nie vergessen haben, führen in vergangene Zeiten.

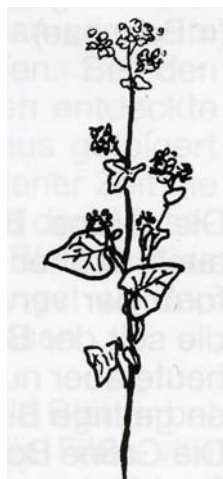
Egon Reiche beschreibt in Mundart eine Familiengeschichte über die „Gurdenarbeit“.

Werner Brand beobachtet einen „Vogelschwarm“ und zeigt in einem Gedicht seine Eindrücke dazu auf.

Zu den „Blütenpflanzen im Stadtbereich Bocholt“ folgt der 13. Beitrag, zusammengestellt von *Fritz Ostwald*.

16 Gewächse, die am Wegesrand, am Aaufer, in Gärten und auf waldreichen Flächen zu finden sind, werden vorgestellt. Drei Weidenröschenarten, die alle in Bocholt vorkommen, sind in der Aufzeichnung. Es sind das Kleinblütige Weidenröschen, das Sumpf-Weidenröschen und das Drüsige Weidenröschen. Zu lesen ist, dass alle drei Nachtschattengewächse sind und auf feuchten Böden zu finden wachsen.

Informativ ist auch die Vorstellung des Knöterichgewächses „Buchweizen“. Hier im Münsterland ist der „Buchweizen-Pfannkuchen“ eine Spezialität. *Fritz Ostwald* stellt die einjährige



Buchweizenpflanze: schnellwüchsige, einjährige Pflanze, die eine maximale Höhe von 70 cm erreicht

Pflanze vor. Sie verdankt ihre Bedeutung als Nutzpflanze den dreikantigen stärkereichen Nüssen, schreibt er. Die Weltproduktion beträgt jährlich mehrere Millionen Tonnen, der höchste Anteil davon ist in China. Die Nüsse werden zu Mehl oder Grütze verarbeitet und zu Pfannkuchen und Fladen gebacken. Die Pflanze ist auch eine gute Bienenweide.

Die Chronik des Bocholter Raumes vom 1. September bis 31. Dezember 2009 umfasst 19 Seiten und ist, wie stets, von *Wolfgang Tembrink* zusammengestellt worden.

Die Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege „Unser Bocholt“ wird vom Verein für Heimatpflege Bocholt E.V. herausgegeben.

Verlagsanschrift:

Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt
Telefonnr. 02871/2411-012, Telfax: 02871/2411-017

Bezugspreis im Jahresabonnement 12.50 Euro, Einzelpreis 6.00 Euro

Schlesien in Kirche und Welt

(sc). In seinem Gruss an die Leserinnen und Leser der Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt – Heimatbrief der Katholiken aus dem Erzbistum Breslau und dem ehemaligen Generalvikariat Branitz“ stellt *Visitor Dr. Joachim Giela* das Wort „Danke“ in dem Mittelpunkt. Er erwähnt die Teilung Oberschlesiens vor 90 Jahren, die Schließung des Klosters St. Annaberg und die Vertreibung der Franziskaner Pateres vor 70 Jahren, erinnert an die sehr tragischen Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit und den Bau der Mauer mitten durch Deutschland vor einem halben Jahrhundert.

Der Visitor fordert zum Dank an den gütigen Gott auf, für den Glauben, die Gnade, den Segen, die Kraft und Hilfe, die den Menschen zuteil wurden, die Bedrängnisse zu meistern und zu überwinden.

Aus seinen Zeilen gehen aber auch die Zukunftsorgen um die Seelsorge für die schlesischen Katholiken hervor. Seit Jahrzehnten sind die Visitaturen „Brückenbauer“ mit West-Ost und Ost-West Kontakten. Jetzt sei man dabei, ein klares Konzept für die zukünftigen Aufgaben vorzulegen. Die Umbauphase der Zeitschrift steht auf dem Plan und der Zutritt zum Internet.

Die Visitatur brauche aktive Unterstützung, kritische Beiträge und vor allem Spenden, um die Kürzung von Zuschüssen aufzufangen, schreibt *Dr. Joachim Giela*.



Siegel der Universität
Leopoldina

Das Titelbild der Zeitschrift stellt die „Name-Jesu-Kirche“ vor, eine der schönsten Barockkirchen im Osten Europas. Sie ist Ende des 17. Jahrhunderts in Breslau erbaut worden und heute die Kirche der Friedrich-Wilhelms-Universität. In seinem Beitrag stellt *Dr. Thomas P. Becker* die Gründung dieser Einrichtung vor, die mit ihrem Namen „Universität Leopoldina“ weltweit bekannt ist.

In weiteren Berichten wird über den Besuch der Visitatoren und den Mitgliedern des Konsistoriums beim Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz *Erzbischof Dr. Robert Zollitsch* in Freiburg informiert und der neue *Bischof Wolfgang Ipolt* von Görlitz vorgestellt.

Der Selige Gerhard Hirschfelder, Priester und Märtyrer, ist in den Eigenkalender der Diözese Münster aufgenommen worden. Sein Gedenken wird immer am 2. August begangen.

Informationen gibt es zu Personen und verschiedenen Veranstaltungen, Jubiläen und Geburtstagen. .Erinnert wird an zahlreiche verstorbene Priester. Geschrieben wird über die religiöse Tagung „ora et labora“ im April in Bad Wimpfen der Vereinigung Katholischer Edelleute Schlesiens/Verein der Schlesischen Malteser Ritter.

Vorgestellt wird neue Literatur.

Auf dem St. Annaberg in Oberschlesien fand im Juni eine „Minderheiten – Wallfahrt“ unter dem Leitgedanken „Versöhnung und Erneuerung im Heiligen Geiste“ statt.

Das Deutschlandtreffen der Schlesier war in diesem Jahr im Juni in Hannover.

Pfarrer em. Franz Wilke schreibt über eine Reise nach Münsterberg im Glatzer Bergland, die alle zwei Jahre stattfindet, diesmal vom 26. April bis 1. Mai.

26 Studenten der Katholischen Theologie und sechs Professoren aus der Partnerfakultät Oppeln besuchten im Mai die Partnerfakultät Münster. Es war der vierte Austauschbesuch mit intensiven Kontakten, auch weil die Studierenden bei deutschen Kommilitonen wohnten. Ein Gegenbesuch aus Münster steht im Jahr 2013 an.

Der Beitrag auf der letzten Seite ist, wie stets von *Pfarrer Markus Trautmann* aus Dülmen zu dem Thema „Ferien“ geschrieben. Fotos aus dem Riesengebirge und der Stadt Glogau holen bei vielen Lesern Erinnerungen an Schlesien hervor.



Gruß aus Glogau – Stadtansicht v. Leopoldring

Die Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“ wird vom Visitator für Breslau und Branitz *Dr. Joachim Giela* herausgegeben.

Die Anschrift: Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefonnr. 0251/ 51 11 32, Fax: 0251/ 4 20 12.

E-Mail: Visitatur-Breslau@t-online.de

Internet: www.visitator-breslau.de

WAS - WANN – WO

**Auf hohen Hacken durchs Hamaland-Museum
„Geht's gut? 150 Jahre Schuhdesign“**

Neue Ausstellung im Hamaland-Museum in Vreden

Vreden. Im Hamaland-Museum in Vreden dreht sich seit Sonntag, 28. August 2011, alles um hohe Hacken und flache Absätze. An diesem Tag eröffnete die Ausstellung „Geht's gut? – 150 Jahre Schuh-Design“. Bis zum 15. Januar zeigt das vom Kreis Borken getragene Museum mehr als 300 verschiedene Modelle. Das Spektrum reicht von Wanderschuhen mit Geschichte bis zu ausgefallenen Designer-Stücken.



Das Hamaland-Museum lädt zum Besuch der Schuhausstellung ein.



Die niederländische Designerin Rachel Stiefel de Kler hat diesen extravaganten Stiefel entworfen.

Das Deutsche Schuhmuseum in Hauenstein hat zahlreiche Exponate beigesteuert. Dazu kommen Leihgaben der niederländischen Designer Jan Jansen und Rachel de Kler sowie Meisterstücke von Schuh-Bertl aus München. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Schuhhaus Wessels in Vreden, das zahlreiche Kontakte vermittelt hat.

„Schuhe sind mehr als ein Kleidungsstück oder funktionelle Begleiter durch den Alltag“, betont Museumsleiterin Dr. Annette Menke. „Schuhe sind auch ein Statussymbol.“ Und das sehe man vielen Modellen an. Nicht alle seien wirklich für Spaziergang, Büroalltag oder Tanzabend geeignet. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung der Schuhmode ab etwa 1850. „Das ist nicht nur für Frauen ein spannendes Thema“, ist Menke überzeugt.



Blick in den großen Wechselausstellungsraum

Im Mittelpunkt stehen industriell gefertigte Schuhe. Dazu gehören neben modischen Alltagsschuhen auch Sport- und Arbeitsschuhe sowie die Treter einiger prominenter Zeitgenossen. Zu sehen sind unter anderem Schuhe von Boris Becker, Peter Kraus und Luis Trenker.



Dieser extravagante Fußball-Schuh stammt aus dem Deutschen Schuhmuseum in Hauenstein/Pfalz.

Die Besucher sind eingeladen, selbst einige Kartons zu öffnen und darin die „Schuhgeschichten“ zu lesen, die Bürgerinnen und Bürger über abgelegte und lieb gewonnene Modelle erzählen. Menschenkenntnis ist bei einem Zuordnungsspiel gefragt. Welche Schuhe gehören zu welchem Zeitgenossen? Auch der Borkener Landrat Dr. Kai Zwicker hat ein Paar beige-steuert.



Welcher gehört wem?
Die Besucher sollen die Schuhe den abgebildeten Personen zuordnen.

Zur Eröffnung führte *Dr. Claudia Schulz* vom Deutschen Schuhinstitut in Offenbach in die Ausstellung ein. Die Sprachwissenschaftlerin beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit dem Thema Schuhe. Seit drei Jahren ist sie Pressesprecherin des Schuhinstituts.



Die Schuh-Vitrine motiviert zum genauen Hinschauen.

Das Hamaland-Museum/Kreismuseum Borken am Butenwall 4 in 48691 Vreden ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet für Erwachsene zwei Euro, Schüler und Studenten zahlen einen Euro, Familien vier Euro.

Weitere Informationen zur Ausstellung, geplanten „Sonder-Schuh-Aktionen“ und zum Museum gibt es im Internet unter www.hamaland-museum.de sowie telefonisch unter 02564/39180. Führungen sind auf Anfrage möglich.



Fotos/Plakat:
Lisa Kannenbrock, Kreis Borken

Isselburger Kultur mit dem Rad erfahren

ISSELBURG - Kultur „er“-fahren ist den Isselburgern offenbar ein großes Bedürfnis, denn die erste Isselburger Kultur-Tour wurde auf Anhieb zu einem riesigen Erfolg. An der Werther Mühle hatten sich mehr als 150 Rad- und Kultur-Freunde getroffen, um sich von *Müller Johann Radstaak* in die Geheimnisse der ältesten Turmwindmühle Deutschlands einführen zu lassen. In einem interessant-kurzweiligen Vortrag erklärte er die einzelnen Arbeitsschritte und schmückte diese mit den passenden Anekdoten unterhaltsam aus.

Gut eingestimmt schwangen sich die Radler wieder auf ihr Gefährt, um sich im Heeldener Backhaus von kulinarischen Genüssen verwöhnen zu lassen. *Traudel Feldhaus* portionierte die Gulaschsuppe so akribisch, dass sie gerade noch für die Pedalritter ausreichte. „Die haben mich kalt erwischt“, berichtete sie lachend, denn für die letzten Teller quetschte sie jeden Tropfen aus dem großen Bottich. „Gestern habe ich noch gedacht, wir können den Rest ja auch einfrieren, das ist bestimmt zu viel. Aber mit so einem Betrieb konnten wir ja nicht rechnen“, gestand die *Vorsitzende des Heeldener Heimatkreises*.

Genauso schnell vergriffen waren auch die selbst gebackenen Brötchen, die duftend aus dem Backhaus angeliefert wurden. Mit sehnsüchtigen Augen verfolgten die *Zwillinge Hendrik und Helena (7) und ihre Schwestern Marietta (9), Franziska und Johanna (12 und ebenfalls Zwillinge)* das verführerische Gebäck, bevor sie endlich die eigenen Teigwaren aus der Hitze befreien und verspeisen durften. Voller Spannung ließen sich die Kinder nicht nur die Teigherstellung, sondern auch die Funktion des alten Steinbackofens erklären. *Maria Tekaat* und *Bärbel Hellmuth* standen bereitwillig Rede und Antwort.

Kulturell-kulinarisch führte die Strecke direkt zum Anholter Heimathaus, in dem nicht nur die am Vortrag eröffnete Ausstellung „Handwerk und Handel in Anholt“, sondern auch *Christel Steffens* und *Marianne Meyer* mit Zwiebelkuchen die Rad-Reisenden erwarteten. Auch hier war spontan die Ration um das Doppelte erhöht worden. Für den historischen Rahmen sorgten *Linda Gebbing, Ludger Niemann, Natascha Peters* und *Johannes Wiesmann*, die in mittelalterlicher Tracht Fragen zur Geschichte beantworteten.

Einen musikalischen Nachtisch nahmen die Radler am Ende des kurzweiligen Tages am Isselburger Turm zu sich, denn die Gesangsgruppe und das Jugendblasorchester hatten sich formiert, um den Kulturtreibenden und ihren Freunden gut gestimmt den Marsch zu blasen.

aus: Bocholt-Borkener, Volksblatt vom 12.09.2011
von: Beate Theysen

Macht des Wortes“ – Ausstellung im Kloster Dalheim

(sc). In der Ausgabe 4 der Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“ wird auf die Sonderausstellung „Macht des Wortes“, die auf 1200 qm im Kloster Dalheim (Kreis Paderborn) bis zum 31. Dezember 2011 gezeigt wird, hingewiesen. Das LWL Landesmuseum für Klosterkultur präsentiert dort benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas.

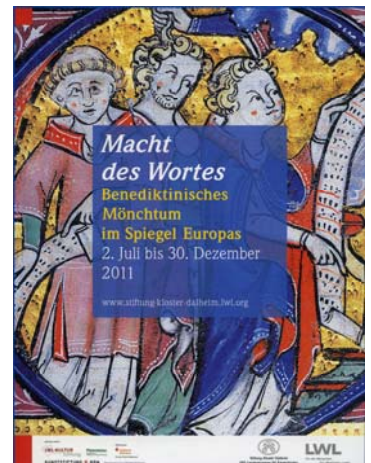
Die Stiftung Kloster Dalheim ist bundesweit das einzige Landesmuseum für klösterliche Kulturgeschichte.

In einer Gesamtschau mit 26 Abteilungen wird die 1500jährige Geschichte des Benediktiner Ordens mit etwa 200 Exponaten vom Frühmittelalter bis zum 19. Jahrhundert vorgestellt.

Eine einführende Übersicht über diese Ausstellung finden die interessierten Heimatvereine auf den Heftseiten 29 und 30 mit drei Abbildungen.

Das Museum ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.
Stiftung Kloster Dalheim, LWL-Landesmuseum für Klosterkultur, Am Kloster 9 33165 Lichtenau-Dalheim

Internetadressen:
<http://www.stiftung-kloster-dalheim,lwl.org>,
<http://www.macht-des-wortes.lwl.org>.



Grafik im Münsterlandfestival part 6

(sc). Bis zum 30. Oktober wird im Stadtmuseum Borken eine Ausstellung mit Werken von *Ben Reilly* gezeigt. Der Künstler kommt aus Cork in Irland. Er arbeitet dort als Grafiker, Bildhauer und Multimedialkünstler.

Die Präsentation findet im Rahmen der „Grafik im Münsterlandfestival part 6“ statt. Zu dem Gesamtprojekt erscheint ein Katalog. Weitere Ausstellungen finden im Kloster Bentlage, im Kunstverein Ahlen, in der Kolvenburg in Billerbeck, im Kulturspeicher Dörenthe in Ibbenbüren und im Kunsthaus in Bocholt statt.

Zu dem Grafiker Ben Reilly heißt es in der Ankündigung, dass in seinen Werken der Mensch im Mittelpunkt steht. Er sieht ihn unter „archäologischen Sichtpunkten“, das bedeutet, was von ihm noch übrig ist. Der Künstler ist examinierter Archäologe und lehrt am „Waterford Institut of Technologie“ in der Sektion „schöne Künste“. In großformatigen Radierungen zeigt er den Menschen in seinem Werden und Vergehen.

Die Ausstellung ist von Dienstag bis Samstag von 15.00 bis 18.00 Uhr und am Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6,
Telefonnr. 02861/939/ 217
www.borken.de

PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.

(ws.) Von Anton Horstick aus Gescher erhielt ich das als Anlage beigefügte „Döhnken“, das er auf Gescheraner Platt aufgeschrieben und auch in Gescher im „Kring“ vorgetragen hat.

I

Treesken en Buernwicht

Treesken Brömmelkamp
en Maiken van de Bürde,
see hadde noch nicht voll sehn van de Welt.
Et kwam ok son betken langsam,
bie ehr, wie man so segg,
awer süss was see recht rubastig wägg.

Enes Daages sägg see ganz keck:
„Ick will un no watt vörtellen,
ick gao noo ok in de Stadt
in een ganz groot Hotell.“

Will ränmaken läern bie de Löö de Feinen
un daorbie, ok nen netten Hoopen Geld vördenen.
Jao datt Ding fong see ok an,
Up de Stadt trok Treesken an.

Liekuut wäg, göngt in datt Hotell.
Melt bie de Huusfrau sick to Stell.
De nam Treesken fröndlich an.
Man see moos ja sehn watt Treesken kann.
„Um acht Uhr kommt auf Zimmer Nummer vier
ein sehr feiner Herr als Gast nach hier.
Machen Sie das Zimmer fein
und das Bett muss warm auch sein.“

II

Treesken deh, watt öör waas säggt,
un see wienert alles ok up de best.
No göngt aal up acht Uhr an.
Door sägg de Schäffin: „Wo is Treesken dann?“

Män kien Menske harre Treesken sehn.
Wo mäk datt Maiken jetz wall rein?
Daor geht de Schäffin dann nao Nummer vier.
„O Herr, o Gott, ach, was seh ich denn hier?“

In datt Bädde ligg datt Treesken drin
un slöp daor as en Engelken klän.
„O Menschenkind, was fällt dir ein?“
Un Treesken spingt ut datt Bettken fein.

Un sägg ganz leis und arig:
„Ja gnädige Frau, wo sall ick et
anners maaken?
Föör denn fienen Herr
würmen Bedde un Laaken.“

Nach der „Prääke“ Schnapsglas zerschmettert

GROSS REKEN. Richtfest: Mit dieser Thematik hat sich der *Rekener Heimatverein* beim jetzigen Proaloawend im Heimathaus Uphave befasst. *Vorsitzender Bernd Hensel* begrüßte auf der „Dähle“ des ehemaligen Kötterhauses eine stattliche Besucherzahl.

Hensel berichtete, dass sich das Richtfest bereits im 14. Jahrhundert nachweisen lasse. Richtfeste wurden immer gefeiert, wenn der Rohbau des Gebäudes stand und der Dachstuhl errichtet war.



Bernhard Looks in der Zimmermannskluft bei seinem Richtfest-Vortrag. Links im Hintergrund sein „Geselle und Mundschenk“ Hermann Benning. (Foto: pd)

Vorstandsmitglied und Maurermeister Bernhard Looks war in eine traditionelle Zimmermannskluft geschlüpft und erzählte den Heimatfreunden etwas über Abläufe, Sitten und Gebräuche bei den Rekeer Richtfesten in den 50er und 60er Jahren.

Zu dieser Zeit, habe der Zimmerer mit seiner Mannschaft noch nicht auf Baumaschinen zurückgreifen können; das Aufrichten des Dachstuhls erfolgte mit Muskelkraft.

Interessant für die Zuhörer war, dass der Richttag mit der Teilnahme an einer Frühmesse in der Krankenhauskapelle St. Ludgerus zu Groß Reken begann, wollte man doch einen unfallfreien Arbeitsablauf erbiten. Wenn dann nach harter Arbeit der letzte Sparren aufgebracht war, begann das Richtfest. Der Bauherr musste den letzten Nagel ins Dachgebälk einschlagen. Dabei wurden die Schläge gezählt und entsprechend wurde das westfälische „Körnchen“ getrunken.

Sodann versammelten sich die Handwerker mit dem Bauherrn, Nachbarn und Verwandten auf der oberen Dachebene, der Zimmerer stieg mit einem Gesellen in die Dachspitze und hielt den Richtspruch, im plattdeutschen Sprachgebrauch auch als „Prääke“ (Predigt) bekannt. Zuvor musste „geläutet“ werden. Dabei wurde von den Anwesenden auf eiserne Gegenstände geklopft. Wenn der Zimmerermeister seinen Hut absetzte, begann das Läuten. Setzte er den Hut wieder auf, mussten alle sofort aufhören. Das wiederholte sich noch zweimal.

Die Verse des Richtspruchs endeten immer mit der Aufforderung: „Kamerad, schenk` ein!“ Dabei goss der auf dem Podest des Dachstuhls mitgenommene Geselle dem Vortragenden einen Schnaps ein. Nach Abschluss der „Prääke“ warf der Zimmerer das Schnapsglas auf den Boden, so dass es zerbrach - getreu dem Sprichwort: „Scherben bringen Glück“.

In der Zwischenzeit waren die jungen Leute aus der Nachbarschaft mit dem Richtbaum eingetroffen. Dieser wurde an den Bauherrn „verkauft“. Beim Aufstellen - in Reken meistens ein Birkenbaum - war es wichtig, dass der Baum über die Sparrenspitze hinausragte. Danach lud der Bauherr zum Richtschmaus ein. Die Nachbarn haben meist einen Akkordeonspieler verpflichtet.

In den 70er bis 90er Jahren, so Looks, sei statt des Richtfests den Bauhandwerkern häufig ein „Richtgeld“ gegeben worden. Gott sei Dank, so stellte Looks fest, habe das Richtfest heute wieder einen positiven Stellenwert bekommen.

Dieser Artikel und das Foto von pd erschienen am 14.09.2011 in der Borkener Zeitung.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:
Walter Schwane, Ahnenkamp 21a, 46325 Borken-Gemen, Tel.: 02861/1798 (ws.),
E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de

Buchtipps, Blick in Zeitschriften, etc.:
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Tel.: 02861/1352. (sc.)
Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion (siehe oben) oder an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350 oder 82-1348.

Redaktionsschluss: 15.09.2011